Zacharias.

1731.

AB 9
50 A 2.19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9215-fragment-page=0001

Sechs Practische Irrthümer,

dadurch

Der Alte Mensch sich in seinen Lüsten erhält und verderbet/

In einer Predigt

Dom. XIX. post Trinitatis

zu Wernigeroda in der Ober-Pfarre über die ordentliche Sonntags-Epistel

vorgestellet,

Und

Auf Begehren und Kosten guter Freunde dem Druck überlassen

Von

Carl Heinrich Zachariæ,

Diacono daselbst.

Zweyte Auflage.

WERNIGERODA,

Verlegts Michael Anton Struck, 1731.

Den
Hoch- und Wol-Edlen/ Vesten/ Hoch- und Wol-Weisen ꝛc. ꝛc. Herrn/
HERRN
Bürgermeistern/
SYNDICO,
Cämmerern/
und übrigen
Raths-Gliedern
dieser beyden Städte
Wernigeroda/
Meinen Hochzuehrenden Herrn
und Werthgeschätzten Gönnern.

Hoch- und Wol-Edle/
Veste/ Hoch- und Wol-
Gelahrte/ Wol-Weise
2c. 2c.

Sonders Hochzuehrende
Herrn
und Werthgeschätzte Gönner!

Denenselben habe gegenwärtige Predigt hiermit überreichen wollen. Nicht nur meine Ergebenheit hierdurch zu bezeugen/ sondern auch hauptsächlich an den Tag

zu

zu legen/ was mein hertzlicher Wunsch und beständiges Gebet für SJE zu GOtt sey. Es bestehet aber solches darinne/ daß GOtt der HErr vornemlich den Obern unserer Stadt ein reiches Maaß vom Lichte seines Geistes verleihen wolle/ zu erkennen und zu unterscheiden/ was Warheit und Irrthum sey. Denn es hat nicht einen geringen Seegen auch an andern/ so ihnen untergeben sind/ wenn sie gewahr werden/ wie auch ihre Obern die Wahrheit einsehen und derselben von gantzen Hertzen gehorsam werden.

Solte nun auch gegenwärtige Predigt zu Ihrer Uberzeugung

gung und Erweckung etwas beytragen/ so habe/ was ich gesucht/ und werde GOTT dafür preisen in Zeit und Ewigkeit. Der HERR/ als der oberste Regent/ heilige und segne alle Ihre Anschläge/ damit sie gereichen zur Ehre seines allerheiligsten Nahmens und Ausbreitung des Reiches JEsu CHristi. Ich bin im übrigen unausgesetzt

Ew. Hoch- und Wol-Edlen

Meiner sonders Hochzuehrenden Herrn. und Werthgeschätzten Gönner

Wernigeroda, den 4. Oct. 1731.

zu Gebet und aller Ergebenheit verpflichteter

Carl Heinr. Zachariæ.

J. N. J.

HOchgelobter Heyland, HErr JESU Christe! Du bist und heissest mit Nachdruck die Wahrheit. Denn du bist nicht nur die wesentliche und selbst-ständige Wahrheit, sondern hast uns auch, da du aus dem Schoos des himmlischen Vaters gekommen / die Wahrheit, das ist, den gantzen Rath GOttes von unserer Seligkeit verkündiget. Durch dich ist auch diejenige Gnade erworben worden, dadurch wir arme verlohrne Menschen zu der Wahrheit / das ist / zu dem rechtschaffenen Wesen, so in dir ist, wieder erwecket werden können. Ja du bist es, der uns den Geist der Wahrheit zu wege gebracht und verheissen / damit uns derselbe in alle Wahrheit leiten und führen möge. Wir dancken dir von gantzem Hertzen für solche deine Barmhertzigkeit, so du auch in diesem Stücke an uns gethan. Und bitten dich demüthiglich, laß uns doch nicht in unserm natürlichen Verderben liegen / sondern hilf uns samt und sonders zu der Wahrheit / die in dir ist. Befreye uns durch den Geist der Wahrheit von allen Irrthümern / darin der alte Mensch durch Lüste sich verderbet. Zünde ein Licht an in unserm Verstande / solche erkennen / und schencke uns

Kraft / dieselben überwinden zu können. Laß zu dem Ende dein Wort / so anitzt verkündiget werden soll / an allen Seelen gesegnet seyn / so wollen wir deinen Nahmen preisen hier in der Zeit und dort in Ewigkeit / Amen.

Eingang.

Geliebte in dem HERRN JESU! Bedencklich ist, was der Apostel Paulus im Anfange unserer heutigen Sonntags-Epistel vom **alten Menschen** saget, daß er sich **durch Lüste in Irrthum verderbe.** Durch den alten Menschen wird nichts anders verstanden, als dasjenige schreckliche Verderben, so sich von Natur und nach dem Falle in einem jeden Menschen befindet. Welches Verderben sonst in der heiligen Schrift bald Fleisch, bald schlechthin die Sünde, bald der Leib der Sünden, und so weiter, genennet wird. Es wird aber dasselbe mit einem Menschen verglichen nicht nur darum, weil das göttliche Wort die mannigfaltigen Lüste desselben unter Gliedern vorzustellen pfleget, sondern, weil

weil es auch den gantzen Menschen nach allen Kräften der Seelen und des Leibes eingenommen und verderbet hat. Dieser alte Mensch verderbet sich nun durch **Lüste** in Irrthum. Denn seine Lüste setzet er zur Richtschnur, nach welcher er auch selbst das göttliche Wort ausleget und erkläret. Was ihm dieselben hemmen oder einschräncken will, das glaubet er entweder gar nicht, oder meinet doch, es müste anders verstanden werden. Die **Irrthümer**, darinne sich der alte Mensch durch Lüste verderbet, sind mannigfaltig ja unzehlbar. Ein seeliger Lehrer unserer Kirchen hat derselben allein in einem eigenen Tractätlein hundert und drey und dreyßig angemercket, und zugleich gründlich wiederleget. Ich halte aber dafür, daß sie noch bey weiten nicht alle seynd. Wir wollen gegenwärtig nur einige wenige nach Anleitung der ordentlichen Sonntags-Epistel erwegen. Der HERR schencke uns zu solcher Betrachtung seinen heiligen Geist, als den Geist der Wahrheit, der uns kräftiglich überzeuge, was Irrthum sey und dagegen in alle Wahrheit leite. Wir wollen ihn darum ersuchen in einem andächtigen Vater Unser.

TEXT.

Die Epistel am XIX. Sonntage nach Trinitatis Ephes. IV, 22 ⁊⁊ 28.

So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen / der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuret euch aber im Geiste eures Gemüthes. Und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab / und redet die Wahrheit / ein jeglicher mit seinem Nächsten / sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat / der stehle nicht mehr / sondern arbeite / und schaffe mit den Händen etwas Guts / auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Aus

Aus ietzt verlesener Sonntags-Epistel, Meine Lieben! werde ich euch im Nahmen und in der Furcht des HERRN zeigen:

Sechs practische Irrthümer/ dadurch sich der alte Mensch in seinen Lüsten erhält u. verderbet.

Solche sind:

I. Man müsse es bey dem alten lassen und nichts neues begehren!

Denn, spricht man, es sey immer so gewesen und man sey dabey doch wol seelig worden. Antwort: Ja, wenn das alte gut ist. Denn nicht alles alte ist gut. Der Teufel und sein Reich sind alt gnung, und doch darum nicht gut. Die alte Wahrheit den alten Hertzens-Glauben, die alte Lauterkeit und Redlichkeit, den ersten Ernst und Eifer im Christenthum, u. d. g. lieben treue Knechte und wahre Kinder GOttes von gantzem Hertzen, und wünschen, daß es immer also seyn möchte. Spricht man aber: Man müsse es bey dem alten lassen, so meinet

man den **alten Sinn des sündlichen Fleisches, die alten bösen Gewohnheiten, das alte und kalte Maul-Christenthum** u. s. w. Läßt man es dabey, so bleibt ja freylich der alte Mensch in seinen Lüsten ungestöhret. Das aber muß nicht seyn. Denn Paulus will es in unserm Text nicht bey dem alten gelassen wissen, sondern spricht v. 22. **So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen der durch Lüste in Irrthum sich verderbet!** Man vergleiche auch damit, was er bereits im vorhergehenden v. 17. gesaget: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heyden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes!** Wolte man einwenden: Die Epheser wären sonst Heyden gewesen, so antworte, daß zwischen einen Heyden und unbekehrten Christen im Grunde kein Unterscheid sey. Denn ist bey einem Heyden Blindheit und ein fleischlicher Sinn und Wandel, so findet sich solches auch bey einem unbekehrten Christen. Stehet jener unter dem Fluche des Gesetzes und Zorne GOttes, so auch dieser. Hat jener, so lange er ein solcher blei-

bleibet, keine Hofnung des ewigen Lebens, so auch dieser nicht. Soll man aber einen Unterschied angeben, so bestehet er darinne, daß der Heyde nur einfache und hingegen der unbekehrte Christ vielfache Streiche dereinst werde leiden müssen, weil er vor jenen des HErren Willen wissen können, aber dem ohnerachtet sich doch nicht bereitet, noch nach seinen Willen gethan. Luc. XII, 47. Im Fall uns aber dieses noch nicht völlig überzeugen solte, so erwege man, was zur Zeit des alten Testaments zu denen, die sich so wol für sich selbst als auch ihren Vorfahren nach, in der wahren sichtbaren Kirche GOttes befunden hatten, gesaget wird, nemlich, daß sie es durchaus nicht bey dem Alten solten bleiben lassen. 1 Sam. II, 3. **Lasset euer groß Rühmen und Trotzen, lasset aus eurem Munde das alte. Denn der HERR ist ein GOtt, der es mercket, und lässet solch Vornehmen nicht gelingen!** Soll man das alte auch so gar aus dem Munde lassen, wie vielmehr aus dem Wandel. Fraget man, was durch solches Alte alhier verstanden werde, so erkläret es der seelige Lutherus in der Rand-Glosse sehr schön und nachdrücklich, wenn

er schreibet: Das alte sey **das veste**, nemlich, wie es die Welt dafür hält, **gewiß**, ehrlich, wie man spricht: **Gewohnheit, alt Herkommen, Land-Sitten und Weise. Denn darauf trotzen die Leute und sagen: Ey lieber, die alte Weise die beste; Unsere Vorfahren sind auch nicht Narren gewesen. Und pochen also wieder GOttes Werck, als müste ers nicht ändern noch neuern!** Es will es aber GOtt der HErr nicht nur nicht bey dem alten gelassen wissen, sondern bezeuget auch, woferne es doch geschicht, einen so nachdrücklichen Greuel daran, daß er sich selbst solchem Vornehmen auf alle Weise zu widersetzen gedrohet. **Denn**, heisst es, **der HErr ist ein GOtt, der es mercket, und lässet sich Vornehmen nicht gelingen!** In Betrachtung dessen fällt der angeführte nichtige Grund, **es sey** nemlich **immer so gewesen, und man sey darum doch seelig worden**, von selbst weg. Ich füge aber nur noch zum Uberfluß dieses hinzu, daß man es nicht mit den Verstorbenen, sondern mit den Lebendigen, zu thun habe. Jener Sinn und Wandel ist GOtt am besten bekannt. Hast du denn

aber

aber über diß, o lieber Mensch, den Verstorbenen nachsehen können, wohin sie gefahren? Oder weist du Post aus der Ewigkeit zu erhalten, an welchem Orte ein jeder derselben angekommen sey? Ist es aber wahr, wie du sprichst, daß die Vorfahren gröstentheils auch so gewesen, wie die meisten zu diesen Zeiten sind, so macht solches die Sache nicht gut, sondern solst vielmehr wissen, daß uns **Christus erlöset habe von dem eitelen Wandel nach väterlicher Weise.** 1 Petr. 1, 18. Und kommt der Mensch nur erst selbst in die Busse, so bekommt er auch in diesem Stück gar bald andere Augen und eine andere Sprache. Da stimmet man gemeiniglich mit den bußfertigen Jüden das Klage-Lied, so aus einem weit andern Tone gehet, aus Jerem. III, 24. 25. an: **Und unserer Väter Arbeit, die wir von Jugend auf gehalten haben, müssen mit Schanden untergehen, samt ihren Schaafen, Rindern, Kindern und Töchtern. Denn darauf wir uns verliessen, das ist uns ietzt eitel Schande; und des wir uns trösteten, des müssen wir uns ietzt schämen; denn wir sündigen damit wider den**

HErrn

HErrn unsern GOtt, beyde wir und unsere Väter, von unserer Jugend auf, auch biß auf diesen heutigen Tag; und gehorcheten nicht der Stimme des HErrn, unsers GOttes.

Durch das Neue, wozu es der alte Mensch nicht will kommen lassen, meinet er die Aenderung des Hertzens, den neuen Sinn des Geistes, den neuen Wandel im Geist und dergleichen. Und das muß seyn. Denn Paulus erfordert es im Text v. 23. Erneuret euch aber im Geist eures Gemüths! Es soll also eine Erneuerung seyn, die im innersten Grunde der Seelen geschicht. Denn das fasset die Redens-Art in sich. Und dahin gehet hauptsächlich das Bemühen aller treuen Knechte GOttes, daß es inwendig in den Seelen ihrer Zuhörer möge warhaftig neu werden. Denn auf bloß äusserliche Dinge zu dringen, ist ihr Werck nicht. Zumal es äusserlich von selbsten neu wird, wo es erst innerlich neu worden. Fordert nun aber der Apostel Paulus von den Ephesern, die doch schon bekehret waren, eine Erneuerung, nemlich, daß sie täglich noch immer mehr solten erneuret werden, so hat man ja um

so

so viel mehr Ursach mit allem Nachdruck auf etwas neues zu dringen bey denen, die noch gantz und gar in dem alten Wesen des Fleisches liegen. Man siehet aber auch hieraus, daß solches, an sich betrachtet, nichts neues, sondern etwas altes, sey, so sich an den wahren Gläubigen von Anfang her befunden. Den meisten Menschen aber kömmt es als etwas neues vor, weil sie das alte vergessen und verlohren haben. Solten die Apostel aufstehen und den Sinn und Wandel der allermeisten heutigen Christen ansehen, sie würden es nimmermehr für das alte erkennen. Ja hält man auch nu. das Wesen solcher Leute gegen die Briefe der Apostel, so unterscheidet es sich wie Licht und Finsterniß, und trift man also gleich das Gegentheil von dem alten Apostolischen Sinne an. In Erwegung dessen ist dasjenige, was man heut zu Tage alt nennet, ohne allen Streit etwas neues, und hingegen das, so man für neu ausrufet, das wahre Alte.

II. Man könne nicht vollkommen werden / darum wäre es um-

umsonst / daß man sichs im Christenthum so angelegen seyn lasse!

Denn, sagt man, sey doch Paulus selbst nicht vollkommen gewesen Phil. III, 12. Allwo er bekenne: Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey! Ich antworte: Man muß doch rechtschaffen und ein neuer Mensch werden! Solches erfordert Paulus in unserer Epistel v. 24. **Und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit!** Denn es gibt eine doppelte Vollkommenheit. Eine, daß man die Stücke, die zur Sache selbst gehören, dem Wesen nach, wahrhaftig besitze. Die andere, daß man ein jedes Stück in dem vollkommensten Grad besitze. Ich will die Sache mit einem Gleichniß erläutern. Ein Kind, so nicht ein Krippel, ist, so bald es von Mutter-Leibe geboren wird, ein vollkommener Mensch. Denn es hat alle und jede Glieder und Theile, die ein Mensch haben soll. Vergleichet man aber die Glieder eines solchen Kindes mit den Gliedern eines erwachsenen Mannes, so ist das

Kind

Kind in letzterer Absicht gar sehr unvollkommen. Das lässt sich nun leicht auf das Christenthum appliciren. Die erstere Art der Vollkommenheit muß ein jeder wahrer Christ alhier in der Zeit der Gnaden schon besitzen, nemlich, daß er aller Stücke, die zum Wesen des Christenthums gehören, wahrhaftig theilhaftig worden sey. Und dazu gelanget er in der Bekehrung und Wiedergeburt. Daselbst wird der neue Mensch geboren, welcher alle Glieder, das ist, alle zum Christenthum gehörige Stücke, nothwendig haben muß. Und in diesem Verstande nennet sich der Apostel Paulus ausdrücklich vollkommen Phil. III. v. 15. **Wie viel nun unserer vollkommen sind, die lasset uns also gesinnet seyn!** Die andere Art der Vollkommenheit befindet sich zwar alhier an Kindern GOttes nicht, sie jagen ihr aber doch in der fortgehenden Heiligung und Erneuerung nach. Beydes bezeuget der Apostel Paulus l. c. v. 12. von sich: **Nicht, daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey: ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreiffen möchte, nachdem ich von Christo JEsu ergriffen**

bin! Auf solche Weise nennet sich der Apostel Paulus in einem einigen Capitel in gewisser Absicht vollkommen, und in gewisser Absicht unvollkommen. Daß es aber nothwendig sey, auch in letztern Verstande, immer völliger zu werden, lehret uns unter andern selbst das vorhergehende vor unserer heutigen Sonntags-Epistel, da es v. 12-14. heisst: **Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi: Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn und uns wägen und wiegen lassen von allerley Winde der Lehre!** Bey so gestalten Dingen ist nun der Schluß überaus thöricht: **Weil man in diesem Leben nicht kan vollkommen werden, so solle man es lieber gar liegen lassen!** Es gemahnet mich eben, als wenn ein Kind spräche: Weil ich nicht kan ein Riese werden, so will ich gar nicht wachsen! Ich finde aber höchstnöthig, hierbey

bey über diß noch zweyerley zu bemercken. Die Menschen, die nicht Lust haben, sich von Hertzen zu GOtt zu bekehren, schützen zwar, wenn sie nachdrücklich dazu aufgefordert werden, die Unvollkommenheit vor; doch aber vergessen sie sich auch manchmal selbst und suchen durch Behauptung einer eingebildeten Vollkommenheit die Sache von sich abzulehnen. Denn was ist gewöhnlicher, als daß man, wenn man zur wahren Bekehrung angewiesen wird, vorgiebt: Man sey schon fromm gnung, man habe nie keinem etwas gethan, man sey schon seelig gnung! Diese eingebildete Vollkommenheit, mit welcher man vergeblich pranget, ist höchst schädlich. Denn sie hindert alle Besserung. Es widerspricht sich aber auf solche Weise der arme Mensch selbst, und sucht für seine Lüste bald in diesem bald in jenem Winckel Schutz und falsche Ruhe. Hiernächst ist es auch gantz verkehrt gehandelt, daß sich der unbekehrte Mensch über den höchsten Gipfel des Christenthums, davon er noch weiter als tausend Meilen entfernet, so viel Sorge machet, und nicht vielmehr um den Grund desselben, das ist, um die Bekehrung. Er

will

will auf solche Art von oben herunter und nicht von unten hinauf. Bekehrete man sich nur erst von Hertzen, so würde man denn schon täglich völliger werden, und an allen Stücken wachsen, auch am besten sehen lernen, wo es noch mangele. Allein das ist eben die Sache, daran man durchaus nicht will.

III. Man müsse kein Heiliger werden!

Antwort: Ja kein Pharisäischer oder Papistischer, wol aber ein rechtschaffener Heiliger. Wer sein Elend wahrhaftig gefühlet und arm im Geist worden, dem vergehet es wol, Schein-Heiligkeit zu treiben. Rechtschaffene Heiligkeit aber erfordert Paulus im Text v. 24. **Ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Es ist uns auch solches durchgehends in der heiligen Schrift bey Verlust der Seeligkeit auferleget. Man höre und erwege hiervon folgende Sprüche: Heb. XII, 14. **Jaget nach dem Friede gegen jedermann und der Heiligung,**

gung, ohne welche wird niemand den HERRN sehen! 1 Petr. I, 15. 16. Sondern nachdem, der euch berufen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem euren Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig! Hier befiehlet es GOtt der HErr nicht nur ernstlich, wenn er spricht: Ihr sollt! sondern zeuget auch, wie es ja ausdrücklich in unsere Christen Vocation mit eingerücket und darin bedungen sey. Ja er eröfnet uns die Nothwendigkeit, heilig zu werden, weil er selbst heilig sey. Keiner kan also zur Gemeinschaft mit GOtt gelangen und folglich der Seligkeit in GOtt genieſſen, als der, so sich in der Wahrheit heiligen läst. Denn gleich und gleich gesellt sich nur gern. So spricht auch Christus Matth. V, 8. Selig sind, die reines, das ist, heiliges Hertzens sind, denn sie, und keine andere, werden GOTT schauen! Alles dieses beweiset zur Gnüge, daß uns die Heiligkeit bey Verlust der Seligkeit auferleget sey. Wer nun also saget: Er möge kein Heiliger werden; spricht hiermit so viel, er wolle nicht selig werden. Nolenti non fit

in-

injuria. Wer nicht will, dem geschicht nicht unrecht. Es wissen aber wahre Kinder GOttes von keiner selbst gemachten Heiligkeit, sondern allein von der, worzu ihnen CHristus gemachet ist. 1 Cor. I, 30. Sie achten auch die Wohlthat, daß ihnen CHristus von GOtt zur Heiligung gemacht sey, nicht geringer, als dieselbe, daß er ihnen zur Weißheit und Gerechtigkeit worden. Sie mögen ihn durchaus nicht theilen, sondern begehren und nehmen mit demüthigen Danck an den gantzen CHristum. Und wer ihn auch nicht gantz haben will, bekommt gar nichts von ihm. Kurtz: **Entweder ein Heiliger, oder ein Satan!** Ich mercke hierbey nur noch dieses an, daß es ein nicht undeutliches Kennzeichen sey, daß ein Mensch vom wahren Christenthum noch weit entfernet, der mit der Heiligkeit ein Gespötte treiben kan. Nimmermehr wird ein wahres Kind GOttes einen andern damit spotten. Denn der Nahme Heilig ist ihm viel zu göttlich und zu theuer. Man mag also auch wol hier sagen: Deine Sprache verräth dich, daß du selbst nichts weniger als ein Heiliger und mithin ein wahrer Christ seyst!

IV. Man

IV. Man müsse nicht so aufrichtig seyn / sondern sich verstellen können / wenn man anders in der Welt fortkommen wolle!

Ich antworte: Wo stehet denn das geschrieben? Es ist leyder schlimm gnung, daß man sich über Verstellung nicht nur kein Gewissen mehr machet, sondern es noch über dis für ein Stück grosser Klugheit hält. Paulus redet gantz anders von der Sache in unserer Epistel v. 25. **Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit / ein jeglicher mit seinem Nächsten / sintemal wir unter einander Glieder sind.** Das stehet dem so genannten simuliren und dissimuliren schnur stracks entgegen. Sich anders stellen, als man es meinet, ist Heucheley und Falschheit. Davon siehe das Urtheil GOttes Ps. V, 7. **Du bringest die Lügner um, der HERR hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.** Hier setzt GOtt der HErr die Lügner und Falschen den Blutgierigen an

die Seite, und bezeuget damit, daß er nicht einen geringen, sondern so nachdrücklichen Greuel an ihnen habe, als man hat an einem Mörder. Und wie ein Mörder sich des Todes schuldig macht; also werden vor GOtt die Lügner und Falschen mit gleicher Strafe angesehen. Darum heisst es: **Du bringest die Lügner um!** Es ist auch über dis der angegebene Grund, warum man sich verstellen müsse, überaus schlecht, nemlich, **daß man in der Welt fortkommen möge.** Ach, daß man vielmehr besorget wäre, wie man vor GOtt zu rechte käme! Liesse man sich durch eine wahre Bekehrung von Hertzen aufrichtig machen, zuvörderst gegen GOtt und gegen sich selbst, und denn auch gegen seinen Nächsten, so würde sich GOtt selbst in allen Umständen unserer treulich annehmen und uns aushelfen, dergestalt, daß wir nicht würden nöthig haben zu sorgen, wie wir in der Welt fortkommen wolten. Deñ es heisst Ps. CXXV, 4. **HERR, thue wol den guten und frommen,** eigentlich, aufrichtigen **Hertzen.** Thut nun GOTT wol den Aufrichtigen, so hilft er ihnen auch gewiß in der Welt fort. Will man sich aber auf eine sündliche Weise

selbst

selbst forthelfen, so spannet man die Pferde hinter den Wagen. Und da man es verkehrt anfängt, pflegt es auch gemeiniglich zur Strafe solcher Menschen verkehrt zu gehen. Zum wenigsten hält diese Weise, sich fort zu helfen, in die Länge nicht Stich.

V. Man müsse sein Christenthum im Verborgenen führen.

Denn, spricht man, Paulus wolle ja haben in unserer Epistel v. 27. **Man wolle nicht Raum geben dem Lästerer.** Welches aber geschehen dürfte, wo man sein Christenthum nicht im Verborgenen führete. Antwort: Die Worte im Text heissen eigentlich also: **Gebet nicht Raum dem Teufel!** Gesetzt aber, daß wir sie nach der Uebersetzung annehmen, so fassen sie doch nicht mehr in sich, als daß ein Kind GOttes behutsam wandeln, nicht würcklichen Anstoß geben und dadurch dem Lästerer ins Urtheil fallen solle. Lästert man aber an einem wahren Christen das Gute, so ist es ein genommenes Aergerniß, und die Lästerer werden selbst ihr Urtheil tragen müssen. Damit man aber

hiebey allen Miß-Verstand vermeide, so wird ja wol kein Kind GOttes auf die Gasse treten und sein Christenthum ausrufen. Dergleichen Phantasien läst es sich auch nicht einmal träumen. Dieses aber ist eine unumstößliche Wahrheit, daß, wo einer wahrhaftig ein Licht im HErrn worden ist, er wol von sich selbst scheine, ohne daß er solches zu adfectiren bedarf. Denn die Natur des Lichtes bringet es mit sich, und der HErr JEsus zeiget es selbst Matth. V, 14-16. **Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen und euren Vater im Himmel preisen!** Oder ist der Mensch einmal in der Bekehrung und Wiedergeburt ein wahrhaftig guter Baum worden, so muß ihn nothwendig die Frucht offenbaren. Matth. VII, 17. 20. XII, 33. Wo man aber beydes noch nicht ist, so führet man

frey-

freylich sein Christenthum recht verborgen, so, daß auch der liebe GOtt selbst nichts davon mercket und erfähret. Ferner mag es mit Recht eine verkehrte Unart des menschlichen Hertzens genennet werden, daß man sich dessen schämen will, wessen man sich nicht zu schämen hat. Es hat dieses schon Sirach zu seiner Zeit erkennet und erinnert Cap. IV, 24. 25. **Schäme dich nicht für deine Seele das Recht zu bekennen. Denn man kan sich so schämen, daß man Sünde daran thut; und kan sich auch also schämen, daß man Gnade und Ehre davon hat!** Hingegen schämet man sich dessen nicht, wessen sich Christen billig zu schämen haben. Zum Exempel: Daß man mit andern beten oder etwas erbauliches reden solle, dessen schämet man sich, und achtet es für eine unanständige Sache. Mit andern aber zu schmausen, zu fressen und zu sauffen, oder wenigstens gantze Stunden mit eiteln Gewäsche zu zubringen, dadurch man sein irrdisch gesinntes Hertz deutlich gnung verräth Matth. XII, 34. 1 Joh. IV, 5. das achtet man für keine Schande. Endlich steckt hinter solchem verborgenen Christenthum nichts an-

ders, als eine schändliche Creutzflucht, da man nemlich um der Gottseligkeit willen nichts leiden will. Es hat es aber noch kein Apostel und kein wahrer Christ zu irgend einiger Zeit so klug anzufangen gewust, daß sie solches hätten Umgang haben können. Der Ausspruch Pauli ist vielmehr merckwürdig 2 Tim. III, 12. **Alle**, mithin keiner, auch zu keiner Zeit, ausgenommen, **die gottseelig leben wollen**, wie vielmehr die so schon wircklich gottseelig leben, **müssen**, es ist ein Oportet, und also kan man es nicht durch falsche Klugheit umgehen, **Verfolgung leiden**! Man mercke aber wol, daß alhier von den Leiden um der Gottseligkeit willen und nicht von gemeinen Trübsalen, so auch Jüden, Heyden und Türcken haben, die Rede sey, damit man allen Miß-Verstand und Selbst-Betrug vermeide.

VI. Man müsse nicht allzu gewissenhaftig und gerecht seyn. Ein kleines Vortheilchen könne man wol mit nehmen!

Denn, spricht man, die Zeiten sind schwer,

der

der Verdienst schlecht, und der Abgaben viel. Antwort: Ist dein Vortheil so beschaffen, daß du ihn mit allem Recht und gutem Gewissen nicht haben kanst, so ist es ein Diebstahl. Ja sprichst du: Ich stehle nicht, sondern man bringt mir es in das Haus! Ich antworte: Man bringt dir es nicht ins Haus zu behalten, sondern zur Arbeit. Alles aber ist und heisset Diebstahl, was man ohne Wissen und Willen des rechtmäßigen Besitzers an sich bringet. Du sprichst weiter: Man bricht mir an meinem Lohne ab, darum muß ich mich anderweit erholen! Antwort: Daß du deinen Lohn nach Verdienst forderst, das ist recht, es wird dir ihn auch ein jeder vernünfftiger Mensch, geschweige ein Christ, der zumal weiß, daß aufrichtig mit ihm umgegangen wird, gerne geben; allein stehlen ist unrecht, es geschehe unter was vor Scheine des immer wolle. Paulus spricht in der heutigen Epistel v. 28. **Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit seinen Händen etwas gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen!** Jedoch nicht mehr stehlen ist noch nicht gnung,

sondern man muß auch das Gestohlene wiedergeben, anders kan man nicht Vergebung der Sünden erlangen. Darauf dringet GOtt der HERR Ezech. XXXIII, 14. 15. **Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben; und er bekehret sich von seiner Sünde, und thut was recht und gut ist: Also, daß der Gottlose das Pfand wiedergibt, und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein böses thut: so soll er leben und nicht sterben!** Siehe, hier bedinget sich GOTT der HERR ausdrücklich bey der Bekehrung die Wiedererstattung dessen, was man unrechtmäßig an sich gebracht hat. Uberhaupt aber ist so viel gewiß, daß, wo man nur vor allen Dingen für seine arme Seele nach GOttes Willen recht sorgen lernete, so würde man solcher Griffe nicht bedürfen, sondern GOTT selbst würde auch unsern Leib und leibliche Umstände in der Ordnung des äuserlichen und dabey rechtmäßigen Berufs versorgen. Unser Heyland versichert uns dessen, wann er Matth. VI, 33. spricht: **Trachtet am ersten**

nach

nach dem Reiche GOTTES, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen! Jedoch hierinne offenbaret sich sonderlich der Unglaube des natürlichen Menschen. Denn wenn er sonst noch alles zu fassen und zu begreiffen vorgiebt, so glaubet er doch das nicht.

APPLICATIO.

MAn möchte deneken: Solten denn auch wol solche Irrthümer unter uns im Schwange gehen? Und ist es daher nöthig, daß bey uns davon geprediget werde? Ich antworte: Es sind Irrthümer des alten Menschen, und dieser hat aller Orten seine Residentz. Und wo er selbst herrschet, pflegt er auch seine schädliche Lehren auszustreuen. Uber dis bin ich gar nicht gewohnt, von Sachen, so in entlegene Orte gehören, zu reden, sondern gestehe es frey, daß ich meine Predigten gemeiniglich aus der Gemeinde nehme. Und da ist mir leider nicht unbekannt, wie man sich mit dergleichen Dingen herum

um schleppet, und solche zu Feigen-Blättern zu machen suchet, seine Schande zu bedecken. Der Grund aber ist kein anderer, als daß man nicht an eine aufrichtige Bekehrung und Aenderung des Hertzens will. Dagegen lehnet sich der alte Mensch mit allen Kräften auf, weil er zum voraus siehet, daß er, wo es dazu käme, nicht würde auf seinen Hefen liegen bleiben können. Bey dem allen aber will man doch nicht das Ansehen haben, als ob man sich durch Lüste in Irrthum verderbete, sondern bemühet sich vielmehr andere zu Irr-Geistern zu machen. Da sollen Irrgeister seyn treue Lehrer, die wider das verderbte Wesen des alten Menschen zeugen, und die Nothwendigkeit der Bekehrung lehren und behaupten. Da sie nun auf solche Weise dem alten Adam selbst an das Leben treten, so schreyet er gewaltig: Das sind neue Lehren, Menschen-Satzungen, Schrifft-Verdrehungen und schädliche Irrthümer, dafür man sich in acht zu nehmen habe! Allein wahre Knechte GOTTES kennen die Sprache des alten Adams schon, und lassen sich es daher um so viel weniger befremden. Sie trösten sich aber dabey

mit dem Ausspruch der Apostel des HErrn, die gleiches Urtheil erfahren musten, aus 2 Cor. VI, 8. **Als die Verführer und doch wahrhaftig!** Wie man denn auch nicht leicht einen rechtschaffenen Zeugen der Wahrheit zu irgend einiger Zeit finden wird, dem es anders ergangen. Inzwischen suchen Knechte GOttes sich desto sorgfältiger für wissentlichen Irrthümern zu bewahren. Denn das sey ferne von ihnen, daß sie in Ansehung göttlicher Wahrheiten indifferent seyn solten. Vielmehr achten sie dieselbe so hoch, als es die Welt wol nicht glauben wird. Sie können daher auch jedermann frey unter die Augen treten und fragen: Welcher unter euch kan mich eines Irrthums zeihen! Denenjenigen aber, welche sich vergeblich damit tragen, sage ich im Nahmen des HERRN, daß sie sich an GOTT und der Kirche schwerlich versündigen, dafern sie nicht die Irrgeister, wenn sie es wissen, nahmhaft machen, und ihre vermeinte schädliche Irrthümer anzeigen und beweisen. Ja ich sage nochmahls, wo man solches nicht thut, versündiget man sich schwer an GOTT und der Kirche. Allein, da man mit der

Sprache nicht heraus und an das Licht will, so machet man sich schon verdächtig, daß die Beschuldigungen keinen Grund haben. Nicht nur aber siehet man Knechte GOttes für Irrgeister an, sondern auch diejenigen, so sich durch die Gnade des HErrn vermittelst ihres Amtes rechtschaffen bekehret haben, oder doch im Begriff sind, solches zu thun. Diese beleget man ebener massen mit allerhand Spott-Nahmen und schilt sie Pietisten, Heuchler, Schwärmer und was dergleichen trefliche Titul mehr sind. Der Grund hiervon ist leicht zu errathen. Denn das muß man ja noch gestehen, daß nicht mehr als ein einiger Weg zum Himmel sey. Siehet nun ein unbekehrter Mensch einen andern, der sich von Hertzen zum lieben GOtt bekehret hat, wandeln, so erkennt er leicht so viel, daß sich der Sinn und das Leben eines Bekehrten mit dem Seinigen nicht reime, und folglich jenes Wesen gantz ein anders sey. Sap. II, 15. Daraus entstehet nun bey ihm selbst der Schluß: Entweder du oder jener ist auf dem rechten Wege! Da nun die unordentliche Eigen-Liebe den unbekehrten Menschen verblendet, daß er sich selbst nicht

für

für unrecht ansehen will, sondern setzt vielmehr allezeit zum voraus, mit ihm habe es keine Gefahr, er sey ein guter Christ, so fällt nothwendig das wiedrige Urtheil auf jenen, als ob er zu weit gehe und etwas besonders haben wolle. Und also verderbt sich auch in diesem Stücke der alte Mensch durch Lüste in Irrthum. Denn wilst du wissen, wo du den Ertz-Irrgeist zu suchen hast, so suche ihn zuvörderst in dir selbst. Der alte Adam ist gewiß ein gefährlicher falscher Prophet. Für diesen warnet dich GOtt der HErr nachdrücklich Mal. II, 15. **Sehet euch für für eurem Geiste!** Und damit man es desto besser mercken und zu Hertzen nehmen möchte, wiederholet er eben diese Worte in dem unmittelbar folgenden 16ten Verse noch einmal und spricht: **Sehet euch für für eurem Geiste!** Ja wilst du wissen, welches gefährliche Irrgeister sind, so sind es hiernechst dieselben, die dich von der Bekehrung des Hertzens abhalten. Ein unbekehrter Mensch lässet nicht gern den andern aus seiner Gesellschaft. Merckt man, daß sein Welt-**Conforte** durch GOttes **Wort** gerühret

und zur Bekehrung beweget worden, so bemühet man sich auf das äuserste, ihm alle alte Adams-Lehren zu seiner falschen Beruhigung vorzuhalten, um ihm dadurch die Gedancken von der Bekehrung aus dem Sinne zu bringen. Und ob nun gleich die Dinge gemeiniglich noch so elend sind, so ist doch der Mensch vielmehr geneigt, solchen falschen Einredungen Gehör zu geben, als der Wahrheit des göttlichen Wortes, weil er dabey in seinen sündlichen Lüsten, die er so zärtlich liebet, und des alten Adams Leben sind, ungestöret bleiben kan. Inzwischen aber leidet es niemand Schaden als ein solcher armer Mensch selbst. Denn er verderbet seine eigene theuer erkaufte Seele durch solche Lüste in Irrthum. Versperret sich den Weg zur wahren Bekehrung, machet sich verlustig der Gnade, aller Heils-Güter und Seeligkeit in Christo JEsu, und verfällt täglich immer tiefer in das Labyrinth der Sünde. Denn mit dem verführten und unbekehrten Menschen wird es je länger je ärger, sintemal in der Sünde kein Stillstehen ist. Es verderbet aber ein solcher seine Seele nicht nur

in

in der Zeit, sondern auch, wofern er nicht noch bey Zeiten klug wird und den Betrug einsehen lernet, in alle Ewigkeit. Denn er wird an jenem Tage solche irrige Lehr-Sätze des alten Menschen zu seiner Entschuldigung nicht vorbringen dörffen. Zum wenigsten werden sie vor GOTT nicht gelten, ob sie gleich die Welt für unstreitige Glaubens-Articul annimmt. Und wir an unserm Theile werden um so viel weniger Entschuldigung haben, da uns dergleichen nichtige Ausflüchte treulich aufgedeckt und aus GOttes Wort wiederleget werden. Dem aber sey nun wie ihm wolle, so ändert GOtt doch darum seinen Rath und Willen, unsere Seligkeit betreffend, nicht. Denn solcher ist, wie er selbst, unveränderlich, und kehret sich an der Menschen thörichte Meinungen nicht. Es bleibet fest bey dem Ausspruch des HErrn JEsu Joh. III, 7. **Ihr müsset von neuen gebohren werden!** Weil anders unmöglich in das Reich GOttes zu kommen ist. Ja es bleibet bey dem Ausspruch Pauli Galat. VI, 15. **In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas**, oder andere bloß äus-

äusserliche Dinge, als Kirch-gehen, beichten und so weiter, sondern **eine neue Creatur**! item 1 Cor. IV, 20. **Das Reich GOttes stehet nicht in Worten**, daß man nemlich sage, man sey ein Christ und vom Glauben und Christenthum schwatzen könne, sondern **in Kraft**, welche man wahrhaftig an seiner Seele erfahren muß. Dahin muß es kommen, man sperre sich auch wie man wolle. Mein hertzlicher Wunsch hierbey ist, daß an dem heutigen Tage allen denen unter uns, die sich bisher durch Lüste in Irrthum verderbet, die Schuppen von den Augen fallen, und es GOtt auf ihren Knieen klagen mögen, daß sie so lange Zeit die Wahrheit aufgehalten in Ungerechtigkeit. Ja wird euch GOtt zur Erkentniß solches Selbst-Betruges auf euer Gebet erleuchten, so werdet ihr es mit vielen Schmertzen eurer Seelen empfinden, daß ihr eure Hertzen so schändlich verführet. Jedoch an GOtt mangelt es nicht, o! daß es nur euch ein wahrer Ernst seyn möchte, eure Seelen-Gefahr einsehen zu wollen. Zum wenigsten will ich mein Gewissen an euch gerettet haben. Ich habe euch auch anitzt

nichts

nichts anders, als das pur lautere göttliche Wort geprediget. Wie ich denn nicht verlange, daß ihr mir etwas blindhin glauben sollet, sondern nur in so fern, als man es euch aus der heiligen Schrift deutlich vor die Augen leget. Auf solche Weise seyd ihr es schuldig GOtt zu glauben. Man beweiset daher auch vielmal solche offenbare Wahrheiten, die wol die Kinder wissen und glauben, dennoch sorgfältig, damit ihr sehen möget, daß man nicht anders als aufrichtig mit euch umzugehen suchet. Wolte GOTT, daß ihr aber nur alles, was ihr höret, nach dem Exempel der Beroenser ohne Vorurtheil prüfen möchtet, so würdet ihr bald erkennen, was Wahrheit sey. Jedoch es wird geschehen, daferne euch eure Bekehrung am Hertzen lieget. Ist aber das nicht, so werdet ihr freylich lieber der Lügen glauben und euch durch Lüste in Irrthum verderben.

Diejenigen aber unter uns, welche sich durch die Gnade GOttes zu einem neuen Wesen des Geistes erweckt befinden, werden ja freylich wol solche Lehren des alten Menschen längst als abscheuliche und Seelen ver-

verderbliche Irrthümer eingesehen haben, wofür sie GOtt, der ihnen die Augen eröfnet, demüthig zu dancken schuldig sind. Ihr habt aber darum nicht Ursach sicher zu seyn, sondern vielmehr auf eurer Hut zu stehen. Denn der alte Mensch ist, der Wurtzel nach, noch in euch. Er reget sich auch noch immer in seinen Lüsten. Und da er wol siehet, daß er solche Seelen, die einmal die Sünde nachdrücklich gefühlet, nicht wieder grade und plump hinein stürtzen kan, so brauchet er sonderlich an ihnen tausendfache scheinbare Verstellung. Alles gehet dahin, sich in seinen Lüsten Luft und Raum zu schaffen. Vor allen Dingen sucht er sie, wo möglich, auf eine falsche Klugheit zu führen, eine Mittel-Strasse zu suchen, das Christenthum also zu treiben, daß doch auch die Welt nicht Ursach habe, etwas dagegen einzuwenden. Hat nun der alte Mensch so viel erhalten, so ist es ihm leicht eine Seele zu dieser oder jener anfänglich geringern und hernach gröbern Gleichstellung der Welt zu bewegen. Denn giebt man ihm erst im geringsten Gehör, und räumet ihm einen Finger breit ein, so nimmt er bald

die

die gantze Hand und endlich den gantzen Menschen ein. Die Erfahrung von so vielen betrübten Exempeln bestätiget es zur Gnüge. Darum wachet und verstopfet eure Ohren für diesem Lehrmeister des Verderbens. Greiffet ihn aber auch überdiß tapfer an in täglicher Heiligung und Erneuerung, und schonet seiner durchaus nicht. Denn so viel ihr schonet, so viel bekommt er Gewalt über euch. Je eifriger ihr aber denselben in der Kraft des Todes CHristi abzulegen suchet, je weniger Gefahr habt ihr euch von ihm zu befürchten. Die heutige epistolische Lection ist, ihrer eigentlichen Absicht nach, zur Erweckung in der fortgehenden Heiligung für Bekehrte und Gläubige geschrieben. Darum habt ihr sie auch gantz besonders auf euch zu ziehen. Der HErr JEsus aber, der da ist und heisset der Anfänger und Vollender des Glaubens, wird euch treulich kämpfen helfen. Denn ihm selbst ist viel daran gelegen, daß sein Werck in euch nicht in stecken gerathe, sondern ungehindert fort gehe. Haltet nur zu dem Ende fleißig an am Gebet, und stärcket euch zum Kampf durch fleißige Betrachtung des

göttlichen Wortes. Und jemehr ihr den alten Menschen in seinen Lüsten in euch dämpfen werdet, je mehr werdet ihr Christo und den Gnaden-Wirckungen seines Geistes in euch Platz machen. Je mehr aber die Gnade Christi in euch Raum gewinnet, je mehr werdet ihr dadurch vom Verderben errettet, und hingegen theilhaftig gemacht des Heils und der Seeligkeit, so in Christo JEsu ist. Ja ihr werdet auf solche Weise zubereitet werden, dereinst GOttes allerheiligstes Angesicht schauen zu können in Gerechtigkeit und satt zu werden, wenn ihr erwachen werdet nach GOttes Bilde.

Gebet.

Ich dancke dir, allertheurester HERR JESU daß du abermahl Gnade verliehen zur Verkündigung deines göttlichen Wortes. Laß doch dasselbe allen und jeden so es gehöret haben, zu grosser Weißheit dienen. Gefne, sonderlich denen, die bißher durch Lüste in Irrthum sich verderbet, die Augen. Derer sind gewiß nicht eine geringe Anzahl unter uns. Du HErr kennest sie am besten. Laß sie doch ja in solchen schädlichen Irrthümern nicht ewiglich verderben, sondern errette sie noch mit

mäch-

mächtiger Hand. Verleihe ihnen Gnade zu ihrer endlichen Bekehrung. Und seegne zu dem Ende dein Wort / so auch anitzt ausgestreuet worden. Stoß dadurch alle falsche Boll-Wercke / dahinter sich der alte Adam zu verstecken suchet / über den Haufen / damit er sich nicht länger halten könne / sondern gewonnen geben müsse. Zeuge / daß du stärcker seyst, als der Teufel und sein Reich. Schencke du mir nur eine Seele nach der andern, so will ich mich im geringsten nicht daran kehren / der Teufel murre und lästere auch, wie er immer wolle. Ja thue Barmhertzigkeit an unserer gantzen Stadt / und laß den Leuten in allen Ständen das Licht der Wahrheit aufgehen. Nun ich weiß gewiß, mein theuerster Heyland / du wirst noch grosses thun. Laß uns nur deinen Verheissungen / die du in die letzte Zeit geleget hast / in Einfalt glauben und trauen. Und stärcke allen deinen treuen Knechten den Muth / mit der göttlichen Wahrheit getrost allen falschen Einbildungen und Seelen verderblichen Irrthümern entgegen zu gehen. Seegne alle deine wahre Kinder / und mache sie zu Lichtern mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht. Lehre sie auf ihrer Hut zu stehen, damit sie dem alten Menschen zu ihren Verderben nicht wieder Gehör und Raum geben. Reinige sie vielmehr täglich von den anklebenden Lüsten desselben. Mache sie unerschrocken bey allen Lästerun-

sterungen / so um deines Nahmens willen über sie ergehen. Laß sie aufheben heilige Hände auch für diejenigen / so itzt noch in Blindheit dahin gehen. Nun / HERR JESU / thue überschwenglich mehr über alles / was wir bitten und verstehen / nach der Kraft / die da in uns wircket / dir sey Ehre in der Gemeine / die in dir / mein Heyland / ist / zu aller Zeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

****

Anhang.

BEy noch übrigem Raume will ich kürtzlich die Frage untersuchen: **Ob man im Christenthum wol sagen könne, daß man durch sey!** Ich antworte: Es giebt ein dreyfaches **Durch**, nemlich, **durch die grosse Busse, durch das Sieb der Versuchung** Luc. XXII, 31. **und durch den seeligen Tod.** Was den Durchbruch im andern Verstande betrift, so ist er gewiß recht unselig. In dieser Absicht war Judas **durch**, und Petrus hieng schon dergestalt, daß er nahe am Durchfallen war. 1 c. v. 32. Man siehet also, daß alhier die Rede nicht sey vom Durchbruch in diesem und noch weniger im dritten Verstande. Auf solche Wei-

Weise kömmt es allein auf die grosse Busse an, ob man wol da sagen könne, daß man durch sey? Antwort: Allerdings! Ehe ich dieses beweise, setze ich zum voraus, daß ich durch solchen Durchbruch nichts anders verstehe, als denselben Zustand des bußfertigen Sünders, da er, nachdem er vorher sein Sünden-Elend und den Zorn Gottes über die Sünde wahrhaftig gefühlet, solcher Angst loß und der Vergebung der Sünden im Blute JEsu CHristi lebendig versichert wird, und das Zeugniß des heiligen Geistes, daß er GOttes Kind sey, im Hertzen zu empfinden anfängt. Hierauf tritt nun derselbe allererst den schmalen Weg der Heiligung an, und da bekommt er es freylich mit der inwohnenden Sünde, Welt und dem Teufel noch immerdar zu thun. Aber dem ohnerachtet ist er doch in Ansehung der grossen Busse würcklich durch. Solchen Durchbruch erfodert CHristus Luc. XIII, 24. **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet!** Soll man mit Ringen, als in Todes-Nöthen, vermöge der griechischen Redens-Art, **durch** die enge Pforte eingehen, so mag ja das wol mit Nachdruck ein **Durchbruch** ge-

genannt werden. Und daß hierauf allererst der Antritt des schmalen Weges folge, kan man sehen aus dem Parallel-Ort Matth. VII, 14. Joh. V, 24. stehet von den Gerechtfertigten durch den Glauben, daß **er vom Tode zum Leben durchgedrungen.** Daß aber solches dem Menschen nicht verborgen sey, und er es folglich in der Wahrheit sagen könne, schlüssen wir billig aus 1 Joh. III, 14. allwo der Apostel in seinem und aller Gläubigen Namen schreibet: **Wir wissen,** (οἴδαμεν, das Præteritum pro Præsenti, **wir wissen auf das gewisseste**) **daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind!** Uberdieß ist es auch eine so gar im gemeinen Leben gewöhnliche Redens-Art, daß man, wenn man eine gewisse Noth und Trübsal überstanden, zu sprechen pfleget: **GOTT hat mir durch geholfen!** Warum solte man nicht eben das von der Sünden-Noth in der Busse sagen dürfen? Der HERR JESUS schencke nur allen und jeden hiervon lebendige Erfahrung.

)o(

50 A 9
d 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9215/fragment/page=0055

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9215-fragment-page=0056

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-9215-fragment:page=0057